



Uni@Home-Lehrpreis: Christoph Westermeier

Christoph Westermeier lehrt seit 2018 im Gebiet Fotografie an der Fakultät für Kunst und Design.

_Vorbereitung Ich habe selten so viel Zeit am Telefon verbracht, wie in den Tagen, als Uni@Home angekündigt wurde. Ich hatte mich bis dahin nicht um eine digitale Präsenz an der Uni gekümmert und nun mussten Passwörter, Zugangsdaten und Konten bestätigt, organisiert und eingerichtet werden. Mit meinen Kolleg*innen machte ich mich mit Zoom, Screen Sharing und Soundqualitäten vertraut, dachte ängstlich an die Qualität des deutschen Breitbandausbaus, malte mir zusammenhangslose Ausschnitte der Lehrveranstaltungen in Instagramstories aus und war erstaunt und erleichtert, wie reibungslos und elegant das neue Semester Uni@Home starten konnte.

_Herausforderungen Ich unterrichte an der Fakultät für Design und Kunst das Fach Fotografie als künstlerische Praxis. In meinen Kursen vermittele ich Fotografie als ein Medium, das eine omnipräsente Rolle in unserem Alltag spielt und von Politik über Lifestyle zu Journalismus und Kunst reicht. Die sich daraus ergebenden Überschneidungen der einzelnen Bereiche gilt es zu veranschaulichen und zu hinterfragen. In der Regel erfolgt dies in dem gemeinsamen Lesen medienspezifischer Texte und der Analyse einzelner Positionen der Fotografie-Geschichte. Da mir an der Verbindung von Theorie und Praxis liegt, leite ich aus diesen Positionen konkrete Aufgaben ab, welche die Studierenden umsetzen. Ihnen steht dabei in der Werkstatt meines Kollegen Sigurd Steinprinz passendes Equipment zur Verfügung. In Gruppenkolloquien werden die Praxisbeispiele der Studierenden vorgestellt, analysiert und in Bezug auf Materialität und Größe erörtert.

Mit dem Start von Uni@Home musste dieser haptische Ansatz überdacht werden. Das Digitale spielt in der zeitgenössischen Fotografie eine große Rolle und so liegt die digitale Lehre bei einem (größtenteils) digitalen Medium auf der Hand. Wenn die Studierenden aber nicht über eine entsprechende Kameraausrüstung verfügen, kann dieser Diskurs schnell in Beliebigkeit abdriften. Mit einem Smartphone kann jeder von uns ein passables Landschaftsbild machen und wenn dabei Grundregeln der Kompositionslehre, wie Goldener Schnitt und Farbdynamik bedacht werden, kann man damit Erfolge in den sozialen Medien haben. Das hat aber mit Kunst nicht viel zu tun und ist inhaltlich nicht geeignet für die universitäre Lehre. Gleichzeitig benötigt man aber auch keine gute Kamera, um adäquat zu arbeiten. Wenn ein Gefühl und ein Verständnis für künstlerische Fragen der Fotografie vorhanden sind, können mit jeder Kamera spannende Projekte umgesetzt werden.

Um eine gemeinsame Sprache mit den Studierenden zu finden, welche diese feinen Unterschiede berücksichtigt und das Bewusstsein dafür schärft, habe ich kurzerhand für den digitalen Unterricht Uni@Home die Künstlergruppe „Situationistische Internationale“ in den Mittelpunkt meiner Kurse gestellt. Diese Gruppierung um Guy Debord hinterfragte in den 1960er Jahren Macht- und Gesellschaftsstrukturen unter künstlerischen Gesichtspunkten und legte

soziale Kodierungen offen, die sich beispielsweise in städtebaulichen Planungen widerspiegelt. Da Uni@Home eine neue Lernstruktur erfordert und die Studierenden im Frühjahrslockdown erlebten, wie das urbane Leben vollkommen auf den Kopf gestellt wurde, erschienen mir die Situationistische Strategien passend, um auf die neuen Realitäten zu reagieren.

_Umsetzung Uni@Home setzt mit der digitalen Lehre die Kamera in den Mittelpunkt einer jeden Veranstaltung. In einem Seminar über Fotografie muss diese Kamera, über die ich bei allen Zoommeetings kommuniziere, thematisiert werden. Die Lehre wird so zu einer medialen Performance, die partizipativ gedacht werden sollte, da sie ansonsten die Qualitäten eines Podcast entwickelt. Um ein analoges Gruppenerlebnis im digitalen Raum zu schaffen, habe ich mit den Studierenden ein typographisch sehr aufwendig gestaltetes (gedrucktes) Buch gelesen. Reihum haben zu Beginn eines jeden Termins die Teilnehmer*innen ein Kapitel laut vorgetragen und sich danach ausgetauscht.

Die bereits erwähnte Künstlergruppe der internationalen Situationisten war eine Anregung für die praktischen Aufgaben. Nachdem die Arbeitsweise der Gruppe den Studierenden in einer Zusammenfassung vorgestellt wurde, bekamen sie folgende Aufgabe:

Aufgabe bis zum nächsten Termin, 30. April:

Am Sonntag, 26. April (egal wo Sie wohnen, wie das Wetter, wie der Gemütszustand ist):

- 11:00 Uhr, aus dem jeweiligen Haus nach links gehen, ein Foto machen (Motiv freigestellt).
- An der nächsten Möglichkeit nach rechts gehen, ein Foto machen (Motiv freigestellt).
- Nach 100 Metern im Kreis drehen, ein Foto nach oben, eines nach unten machen.
- Alle vier Bilder auf einer Seite montieren und nächsten Donnerstag im Seminar präsentieren!

_Beispiel Am folgenden Termin präsentierten die Kursteilnehmer*innen ihre Ergebnisse: Während einzelne Studierende die Aufgabe im urbanen Umfeld Wuppertals zügig durchführen konnten, mussten andere Studierende lange Wege in der Natur zurücklegen, bevor sie nach rechts abbiegen konnten. Das Verbindende dabei war, dass alle Studierende zur gleichen Zeit einer Aktion nachgingen und dabei ihre Umgebung intensiv wahrnahmen. In der Evaluation zeigte sich, dass sie so ein reales Gruppenerlebnis hatten, obwohl sie sich an unterschiedlichen Orten aufhielten bzw. nur digital miteinander kommunizieren konnten. Die Aufgabe hat die fotografischen Blicke der Studierenden geschärft, sodass sie in der Folge eigenständige Projekte entwickeln konnten: ein Studierender beschäftigte sich beispielsweise mit dem Spaziergangswissenschaftler Lucius Burckhardt und hat Markierungen und Strukturierungen auf den Böden der Bergischen Universität fotografiert und so die visuelle Stimmung und Strukturierung des öffentlichen Raums während Uni@Home festgehalten. Eine andere Studierende hat die Methode der von mir gestellten Aufgabe aufgegriffen und ein Semesterprojekt entwickelt, das die neuen Realitäten des Jahres 2020 global thematisiert: an bestimmten Tagen, über das ganze Uni@Home Semester verteilt, stellte sie Freund*innen und Bekannten in unterschiedlichen Ländern und Zeitzonen fotografische Aufgaben. Auf einem digitalen Concept-Board (siehe Abbildung) fasste sie die einzelnen Fotografien in Tagedstabellen zusammen und präsentierte sie regelmäßig im Seminar.



23.Mai.2020

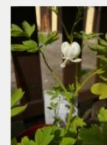
Start at your house and walk to the right side and take the next possibility left. Then walk to the next crossing and take two pictures of your choice.

Walk to the right, take the next possibility left and walk 100m. Then take three pictures of things that catch your eye.

Wachmy
29 years
Santo Domingo
Dominican Republic



Jaqueline
26 years
Bruck-Fusch
Austria



Hannah
Marie
24 years
Willich
Germany



Unterstützung Die Verwaltung der Bergischen Universität hat sehr effektiv und schnell bei Fragen und Unsicherheiten geholfen. Zoom ist eine geeignete Plattform für die digitale Lehre, doch kommt sie an ihre Grenzen und ist ungeeignet, wenn es um künstlerisches Arbeiten und das Verhandeln vieler Bilddaten geht. Es gibt dafür andere und erprobte Möglichkeiten, doch muss die Rechtslage des digitalen Raumes geklärt werden. Die klaren Regeln und Verhaltenskodexe der analogen Lehre müssen für die digitale Lehre neu gefunden, ausprobiert und angepasst werden.

Fazit Ich habe Uni@Home nicht als ein Semester begriffen, das vom analogen in den digitalen Raum verlegt wurde, sondern als etwas komplett Neues. Ich habe versucht, mit Offenheit und Empathie auf die Situation der Studierenden einzugehen und tagespolitische Ereignisse (Lockdown, Black-Lives-Matter-Demonstrationen etc.) zu berücksichtigen. Da die digitale Lehre mir ermöglicht, in großen Gruppen schnell die Namen der Studierenden mit ihren Gesichtern in Verbindung zu bringen, war ein intensiver persönlicher Austausch möglich. Die digitale Lehre bietet große Chancen, wenn sie reflektiert eingesetzt wird. Gewisse digitale Strukturen haben sich bewährt und ich werde sie auch weiterhin, digital und analog, in meiner Lehre verwenden.

Auszug Jurybegründung „Zusammenfassend haben uns die geglückte Verknüpfung aus engem persönlichem Kontakt und Erleben im virtuellen Raum in Kombination mit persönlichem zeitgleichem Erleben im realen Raum überzeugt. Dies schuf eine Atmosphäre des Zusammenhalts und eine Verbundenheit im künstlerischen Tun, die dem übergreifenden Lehrziel der Weiterentwicklung der eigenen Künstlerpersönlichkeit diene.“